

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 72.

Kronstadt, den 5. September

1844.

## Oesterreichische Monarchie. Siebenbürgen.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 5. März l. J. für fünf aus Siebenbürgen gebürtige Jünglinge, welche sich an dem Wiener polytechnischen Institute zu Ingenieurs ausbilden, oder die Gewerbs- und Handelswissenschaften studiren wollen, auf die Zeit ihrer Studien ein jährliches Stipendium von 200 fl. C. M. für jeden derselben allergnädigst zu bewilligen befunden.

\* Weidenbach, 1. September. Gestern rückte die Majoritätsdivision des löbl. Prinz Eugen von Savoyen Dragoner-Regiments hier ein. Die schöne Parade wurde leider durch ein eingetretenes Regenwetter gestört. Nachdem die herrliche, aus 36 Mann bestehende Musikkapelle einige schöne Märsche executirt hatte, bezog die Mannschaft ihre Quartiere. — Die Feldübungen sind noch nicht bestimmt.

Heute spielte die Bande vor dem Obristenquartier, und zwar so hinreißend schön, daß sie dem Rufe, einer der vorzüglichsten der Armee zu sein, vollkommen entsprach. — Wie sich verlautet, findet nächsten Sonntag eine große Kirchenparade auf freiem Felde Statt, wo sich für die Liebhaber militärischer Musik ein wahrer Hochgenuß erwarten läßt.

Die bis jetzt im Udvarhelyer Stuhl beschäftigte gewesene dritte Division wird den 12. Sept. im Burzenland eintreffen, und sonach das ganze Regiment beisammen sein.

## Ungarn.

(Verhandlungen über die Zollfrage. Fortsetzung von Nr. 67.) Wozu soll uns das Schutzsystem? Soll es etwa die Industrie schützen, die wir noch gar nicht haben? Bei uns bildet der Landbau eine bedeutende Rubrik, und darf umsoweniger vernachlässigt werden. Schließen wir uns aber durch die Schutzölle vom Auslande ab, und versperren also selbst unseren Rohstoffen den Absatzweg, so haben wir unserer Agricultur einen großen Schaden zugefügt. Aus dem Gesagten geht hervor, daß wir für jetzt, so lange wir keinen starken Handel, keine Industrie und Realschulen haben, nur höchst nachtheilige Folgen von der Einführung des Schutzollsystems erwarten dürfen. Aber glauben wir, daß mit der Aufhebung der Schutzollschranken

die Fabriken bei uns sogleich wie die Schwämme aufschießen werden? so sind wir wahrhaftig in einem großen Irrthum befangen. — Ueberdies wäre die Aufhebung von Schutzollschranken auch eine Ungerechtigkeit; es würden dadurch nämlich zu Gunsten höchstens einiger tausend Fabrikanten Millionen von Einwohnern einer Steuer unterworfen. — In der heutigen allgemeinen Zeitung liest man, daß Oesterreich sein ganzes Prohibitivsystem so viel als aufgeben, und nur auf einige Gegenstände reduciren will. Das ist ein bedeutender Schritt zur Handelsfreiheit; steht es also nicht zu erwarten, daß Oesterreich auch gegenüber Ungarn diese Politik eines freien Handels beobachten wird? Es ist daher rathsamer, vor der Hand nur die Repräsentation, nicht aber zugleich die Gesetzesvorschläge zu unterbreiten, damit wir erfahren, welcher Politik die Regierung in diesem Punkt folgen will, wonach wir uns richten müssen.

So heftig wie dieser Redner die Schutzölle anfocht, so kräftig vertheidigte sie der folgende. Es handelt sich nicht darum, sagte er, mit der Maßregel der Schutzölle einen Versuch anzustellen, weil man von dem Erfolge noch nicht überzeugt ist, denn in diesem Falle wäre ich einer derjenigen, die nur mit der größten Behutsamkeit ihre Zustimmung zur Einführung einer neuen, ihren Folgen nach unbekanntem Institution geben. Allein dies ist nicht der Fall. Es fragt sich vielmehr, ob wir eine Institution ins Leben rufen sollen, die Andere mit dem besten Erfolge angewendet, und deren Oesterreich noch heutigen Tages zur Hebung seiner Industrie sich bedient? Auf diese Frage muß ich ohne Schwanken bejahend antworten; und obgleich ich mir nicht einbilde, daß dieses System ein anhaltendes und mehr als ein interimistisches für die Uebergangsepoche werden dürfe, so lasse ich mich andererseits doch nicht damit mystificiren, daß ohne diese Maßregel in unserem Vaterlande eine Kunst- und Fabriksindustrie entstehen wird. Hier will ich den Hrn. Deputirten von Z. bloß darauf aufmerksam machen, daß auch Oesterreich die Vorbereitung nicht hatte, als es sein Schutzollsystem einführte, die List nothwendig macht, sondern denselben Mangel, den der Hr. Deputirte als Argument gegen die Einführung dieses Systems für Ungarn anführt. Oesterreich hatte diese Vorbereitung

nicht, und dennoch hat ihm dieses System gute Früchte getragen. Auf die Frage des Hrn. Deputirten von B., ob durch die Einführung des Schutzolls die Fabrikindustrie hergezaubert werden wird? antworte ich mit einer andern Frage: ob nämlich durch die gänzliche Aufhebung der Zollschranken die Industrie sich je heben wird? glaube er, daß neben einem starken schattenreichen Baum die schwache Pflanze sich höher als bis zu einem krüppelhaften Strauch wird erheben können? ich gestehe, ich würde es für ein Verbrechen halten, wenn eine constitutionelle Nation, deren Handel und Industrie bisher wie eine Colonie behandelt wurde, von dem Standpunkt der legalen und rechtmäßigen Prätenston weichen wollte; es ist ein Verbrechen, fürs Geld zu erkaufen, was wir de jure schon besitzen, fürs Geld eine Steuer abzulösen, die uns nur auf gesetzwidrige Weise aufgebürdet wurde. Unsere Administrationskosten sind gedeckt, warum sollen wir also einen Beitrag von mehr als 3 Millionen freiwillig übernehmen, wovon wir nicht den geringsten Nutzen haben. Ich kann also der vorgeschlagenen Aufhebung der Zollschranken nicht beistimmen, ich will Gerechtigkeit; was man seit 60 Jahren gegen mein Vaterland that, das will ich nicht nach dem strengen Befehle der Gerechtigkeit vergolten wissen, und wenn dieser mein Wunsch nicht erfüllt werden sollte, so werde ich mich bestreben, soweit meine Kräfte hinreichen, durchzusetzen, daß wir wenigstens das thun, was uns nicht verboten werden kann, nämlich in einen großen Verein zusammenzutreten, und uns zu dem Zwecke zu vereinigen, ausschließlich nur vaterländische Fabrikate zu kaufen. Schließlich will ich auf die Behauptung des 3. Deputirten, daß ein Zollverein mit Oesterreich das einzige Mittel ist, folgende Bemerkung machen: in einen Zollverein können nur solche Staaten treten, die hinsichtlich der Industrie wenigstens annähernd in gleichem Niveau stehen, widrigenfalls verliert nur der schwächere, denn das Verhältnis bleibt immer dasselbe; das beweist Galizien und Irland, die, trotzdem, daß sie von den Nachbarländern durch keine Zollschranken getrennt sind, dennoch keine Industrie haben. (Fortf. f.)

## Ausland.

### Türkei.

† Konstantinopel, 16. August. Die Untersuchung gegen die Theilnehmer und Anstifter der letzten Unruhen in Albanien ist geschlossen, und das Urtheil über nahe an 500 Individuen gefällt worden. Die Schuldigen sind in 5 Kategorien eingetheilt. Die erste enthält solche, welche des Mordes und Raubes überwiesen worden sind; die zweite solche, welche den Aufstand erregt und verbreitet haben; die dritte enthält diejenigen, die sich bei besserer Einsicht verleben lassen, und die beiden andern Kategorien umfassen in

der Mehrzahl jene, welche aus Unverstand sich den begangenen Excessen überließen. Die ersten, 28 an der Zahl, sind zum Tode, die zweiten zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, und die Verbrecher der drei letzten Kategorien zu längerer und kürzerer Galeerenstrafe verurtheilt worden. Se. Hoheit der Sultan hat jedoch das Todesurtheil der Erstem auf die Strafe lebenslänglicher Zwangsarbeit gemildert.

Eine gewaltige politische Krisis war nahe daran, Aegypten zu beunruhigen. Der durch seine Krankheit reizbare alte Vizekönig war plötzlich durch eine panische Furcht einer gegen ihn angeponnenen Verrätherei ergriffen, aus Alexandrien nach Kairo entflohen, mit dem Entschlusse, sich zu dem Grabe des Propheten in Mecca zu retten. Inzwischen hat sich der Anfall gelegt, und es war den Repräsentanten der 5 europäischen Großmächte, sowie den Bemühungen Ibrahim Pascha's gelungen, den alten Mehemed Ali zu bestimmen, nach Alexandrien wieder zurückzukehren. Die Sache hat nichtsdestoweniger große Bewegung und Aufsehen sowohl im Lande, als hier bei der Pforte und unter den Diplomaten hervorgebracht, und die Absendung Maslum Bey's, Ministers der Justiz nach Alexandrien zur Folge gehabt.

### Spanien.

Madrid, 4. August. Gestern wurden elf Offiziere des Regiments Prinzessin abgesetzt. Fast täglich bemerkt der Clamor Publico dazu, decimirt man die Reihen des Heeres, und die Militärs, welche sich die größten Verdienste um die constitutionelle Sache erworben haben, werden durch junge Leute oder durch Carlisten der Convention von Bergara ersetzt.

### Preußen.

Köln, 13. August. Der Herr Erzbischof von Köln Clemens August Freiherr v. Droste-Bischoffing geht nun ganz bestimmt nach Rom, wo seiner der Cardinalshut wartet. Er hat einen Ministerialpaß genommen, und hat nach neuern Nachrichten die Reise schon angetreten.

Aus zuverlässiger Quelle ersehen wir, schreibt die »Elberfelder Ztg.« daß die Aeußerung des Königs nach dem Attentat: »Es war nur ein dummer Spaß,« lediglich aus der arglosen Voraussetzung hervorgegangen ist, es habe Jemand nur einen Ehrenschuß zu seiner Abreise abfeuern wollen, und durch eine zu große Annäherung an den Wagen Ihrer Maj. der Königin einen unnöthigen Schreck verursacht. Der Gedanke an die Möglichkeit eines Mordversuchs lag dem König so fern, daß ihm jede andere Deutung des Schusses näher lag.

Die »Königsberger Zeitung« erzählt Folgendes: Der polnische Unterthan F., welcher seit 7 Jahren in Preußen ist, sich verheirathet, und seinen Wohnsitz als

Jastmann in Mowa hat, ging manchmal, wenn es ihm in Preußen an Arbeit fehlte, unerkannt solche in Polen zu suchen, so auch Anfangs Juli, nach der polnischen Gränzstadt Mlawa. Dort als Ueberläufer verrathen, wurde er von einem polnischen Gendarm gefaßt, welcher ihn zu arretiren versuchte. F. setzte sich zur Wehre, und ertheilte dem Gendarm mehre verletzende Schläge; so errang er zwar seine augenblickliche Freiheit, allein auf der Flucht nach der etwa 1½ Meilen entfernten preussischen Gränze wurde er von dem Gendarm zu Pferd eingeholt, und da Letzterer zufällig ohne Waffen war, so begann der Kampf auf Leben und Tod, erst mit Fäusten, dann mit Steinen, in welchem sich Beide fürchterlich verletzten. F. mußte, da der Gendarm Hilfe bekommen, unterliegen, und wurde nach Mlawa ins Gefängniß transportirt. Schon war ihm eine tüchtige Anzahl Prügel dictirt, und wenn er solche überlebte, sein Transport nach Sibirien bestimmt, als seine Frau, mit dem Kinde auf dem Arm und mit einem Paß versehen, in Mlawa erschien, um ihren Mann zu sehen. Abgewiesen von der Gefängnißthür, weiß sie durch Bitten und die Erklärung, daß sie mit ihrem Manne gehen will, es dahin zu bringen, daß man sie die Nacht zu ihrem Manne ins Gefängniß läßt. F. zieht die Kleider seiner Frau an, und entflieht, kommt, mit Staub, Blut und Wunden bedeckt, in Mowa an und wird jubelnd von den Einwohnern empfangen. Aber das treue Weib schmachtet mit ihrem Kinde, und in schwangerem Zustande noch heute in dem Gefängnisse, aus welchem sie ihren Mann befreite.

Die Berliner Gewerbaustellung ist am 5. August durch den Finanzminister v. Flottwell mit einer kräftigen Rede eröffnet worden. Aus allen deutschen Staaten, Desterreich nicht ausgenommen, sind Erzeugnisse eingesandt worden. (Wir werden darauf zurückkommen.)

In mehren Fabriken Berlins haben die Rattendrucker ihre Arbeiten eingestellt. Sie verlangten höhern Lohn, der ihnen nicht bewilligt wurde. — Excesse sind keine vorgekommen. — Der Hr. Polizeipräsident v. Puttkammer sagt in einer amtlichen Bekanntmachung, daß diese Vorgänge wahrscheinlich in Folge des Beispiels eines Nachbarlandes angeregt worden seien!

### Großbritannien.

London, 14. August. Graf Nesselrode ist vom Petersburg in London eingetroffen. — Das befreundete Verhältniß zwischen der englischen und der russischen Regierung thut sich bei jeder Gelegenheit kund, und als eine solche Bezeugung ist wohl auch der Besuch einzusehen, welchen die Lords der Admiralität Graf v. Haddington, Admiral Sir George Cockburn, und Viceadmiral Sir W. Gage am vorigen Montag auf der russischen Fregatte Aurora gemacht haben, die bei Gravesend vor Anker liegt. Ihre Lordschaften wurden von dem Admiral und den Offizieren mit allen

Ehren empfangen; sie verweilten gegen zwei Stunden, nahmen von allen Abtheilungen des Schiffs genaue Einsicht, und wurden mit einem eleganten Frühstück bewirthet. Als sie die Fregatte verließen, um an Bord des Black Eagle zurückzukehren, wurden sie, wie bei ihrer Ankunft, mit 17 Kanonenschüssen begrüßt; die Raaren waren wieder bemannt, die Mannschaft, die sie äußerst schmuck und sauber aussehend fanden, rief ihnen drei herzliche Hurrahs nach, die von der Mannschaft des Dampfboots eben so herzlich erwidert wurden, und die russische Musik spielte das God save the Queen, bis das Dampfboot außer Gesicht war. Am folgenden Tag wollten die Lords die Werften von Sheerness, Chatham, Portsmouth und Pembroke besuchen, wahrscheinlich um die Rüstungen zu betreiben, auf welche von allen Seiten gedrungen wird. Ein in Marineangelegenheiten nicht unbedeutendes Organ, der Hampshire Telegraph, verlangt z. B. eine unverzügliche Verstärkung der diensthuetenden Flotte um vier Linien- und sechs rasirte Fregatten. Sollte vielleicht die Welt das Schauspiel erleben, die russische und die englische Flagge auf den Meeren vereinigt wehen zu sehen? Das M. Chronicle stellt in der That über die Anwesenheit des Grafen Nesselrode Betrachtungen an, nach welchen ein solcher Fall nicht als unmöglich erscheint: »Ein Mann in seinem 74. Jahr, von gebrechlicher Gestalt und schwacher Gesundheit, unternimmt keine Reise von 1200 Meilen aus den hyperboräischen Regionen zum bloßen Vergnügen, und so dicht hinter seinem kaiserlichen Gebieter drein, daß er ihm fast auf die Fersen tritt, und wenn ein vergnügungssüchtiger Mann unter den europäischen Staatsmännern ist, so ist sicherlich Nesselrode ein solcher Mann nicht. Man darf dem russischen Diplomaten nur ins Gesicht blicken, um zu sehen, daß das ein trockener gesetzter Charakter ist von so undurchdringlichem Ernst, daß einem der Ritter von der traurigen Gestalt einfallen kann, und darum die letzte Person in der Welt die dem Vergnügen nachgeht. Ohnehin ist die Zeit der Lußbarkeiten in London, der diplomatischen Feste, der Diners, Routs, Bälle und all des modischen »tonischen (tonnisch) Aristokratiezeitvertreibs vorüber, und die große Welt ist auf der Fahrt, hat sich in die Bäder zerstreut, oder lebt der Jagd und dem Land. Warum mag uns nun Graf Nesselrode besuchen? Ohne in die Geheimnisse des Kaiserreichs eindringen zu wollen, werden wir uns wohl die Bemerkung erlauben dürfen, daß diese Reise auf irgend einen Plan hinzuweisen scheint, zu dem vielleicht der Czar selbst die Umrisse gezeichnet hat, und dessen Ausführung im Einzelnen er der geschäftsgeübteren Hand des Vicekanzlers des Reichs überläßt. Denn das ordentliche Geschäft der russischen Gesandtschaft kann es auch nicht sein, was ihn her führt. Baron Brunnow und sein Stab von Attachés sind dazu vollkommen hinreichend. Es muß also, etwas Außer-

ordentliches zu thun sein entweder in Bezug auf die Bestimmungen eines Vertrags zwischen England und Rußland, was das Wahrscheinlichste ist, oder es muß von Seite Rußlands etwas zu beobachten, zu begegnen, zu durchkreuzen geben in Bezug auf eine nebenbuhlerische Macht. Eine Allianz zwischen Rußland und England könnte übrigens doch wohl keine allgemeine sein, sondern müßte einen bestimmten Gegenstand zum Zweck haben; — welcher das aber sei, die Verhältnisse der Türkei, Frankreich u. s. f., darüber ist ein weites Feld von Vermuthungen!

Nach neuern Berichten hat Rußland den Briten eine Allianz wirklich angetragen.

**Frankreich.**

Paris, 15. August. Tanager wurde vom Prinzen von Joinville beschossen. Der heutige Moniteur bringt darüber folgende telegraphische Meldung des Prinzen an den Seeminister. »Vor Tanager, 7. August. Am 4. d. kam eine unannehmliche Antwort auf das Ultimatum des Hrn. v. Ryon. Am 5. wußte ich Hrn. Hay in Sicherheit. Am 6. griff ich die Fortificationen von Tanager an. Achzig Geschütze antworteten uns. Nach Verlauf einer Stunde schwieg ihr Feuer, ihre Batterien waren zusammengeschoßen. Unser Verlust an Menschen ist äußerst klein, die Beschädigung der Schiffe wenig bedeutend. Das von den europäischen Consulu bewohnte Quartier ward respectirt.«

Der ministerielle »Globe« gibt die Nachricht, die türkische Flotte (7 Linienfahrer und 4 Fregatten) sei von der syrischen Küste in der Richtung nach Tunis zu gefegelt; der Kapudan Pascha wolle dort Truppen an's Land setzen; die französische Regierung habe durch den Telegraphen nach Toulon den Befehl ergehen lassen, es sollten vier Linienfahrer unter Admiral Parseval Deschenes auslaufen, vor Tunis kreuzen, und die Türken am Landen hindern; für den Fall, daß der Kapudan Pascha sich nicht zurückziehen wolle, sei der Admiral ermächtigt, ihm eine Schlacht zu liefern.

**Ausweis**

über die zum Besten der am 26. Mai l. J. abgebrannten Brennender Inwohner eingegangenen milden Beisteuern an Geld und Naturalien.

**I. An Geldbeiträgen.**

	E. M.	fl.	fr.
1. von Weidenbach . . . . .		21	6
2. » Nuggbach . . . . .		12	30 1/2
3. » V. S. . . . .		1	—
4. » Zeiden . . . . .		61	28 1/2
5. » Tatrang, Pürkeretz, Zaizon . . . . .		9	30
6. » der hiesigen Polizei aus den Nachbarschaften der Stadt und Vorstadt, vom sächsischen u. walach. Handelsstand, von den Zünften u. s. w. . . . .	473	31 3/4	
7. » Apátza . . . . .		—	48
8. » Batsálu . . . . .		1	12
9. » Türkös . . . . .		2	24
10. » Csernátfalu . . . . .		1	12
<b>Zürtrag</b>	<b>584</b>	<b>43 1/2</b>	

Uebersrag fl. fr. 584 43 1/2

11. von Hosszufalu . . . . .	4	48
12. Die vom k. k. Hof- und bürgerlichen Uhrmacher Joseph Franz Dorer gesammelten und durch den Magistrat abgelieferten Beiträge pr. . . . .	50	—
13. von Marienburg . . . . .	34	7 1/2
14. » Wolkendorf . . . . .	13	25 1/2
15. » Rothbach . . . . .	2	20
16. » Haldsdorf . . . . .	21	12
17. » Rosenau . . . . .	13	59 1/2
18. » Verein für siebenbürgische Landeskunde *) . . . . .	41	—
19. » Neustadt . . . . .	16	32 1/2
20. » Tartlau . . . . .	28	11 1/2
21. » Petersberg . . . . .	—	29 1/2
22. » Honigberg . . . . .	30	—
<b>Zusammen</b>	<b>840</b>	<b>49 1/2</b>

**II. An Früchten.**

	Kübel	Maß
1. Von Marienburg gemischte Frucht . . . . .	10	32
2. Prediger Kaufmes aus Tartlau 1 Kübel Korn und 1 K. Gerste . . . . .	2	—
3. Von Wolkendorf gemischte Frucht . . . . .	3	32
4. » Rothbach 6 K. gemischte Fr. 1 K. Kukuruz . . . . .	7	—
5. » Haldsdorf gemischte Frucht . . . . .	8	—
6. » Neustadt, » » . . . . .	25	13
7. » Tartlau » » . . . . .	5	—
8. » Petersberg 4 K. Weizen u. 9 K. und 48 M. Gerste . . . . .	13	48
9. » Honigberg 7 K. Weizen und 8 K. Gerste . . . . .	15	—
<b>Zusammen</b>	<b>47</b>	<b>24</b>

Folglich sind bis jetzt an milden Beiträgen eingegangen in Summa 888 13 1/2

d. i. Achthundert und acht und achzig fl. 13 1/2 fr. C. M. Hievon sind am 18. August l. J. unter alle durch Feuer Verunglückten, sowohl Sachsen als Walachen in Gegenwart und unter Aufsicht des betreffenden Bezirksinspectors nach Maßgabe des erlittenen Schadens aufgetheilt worden 815 9

Folglich bleibt ein Rest von 73 4 1/2

sage Siebenzig und drei fl. und 4 1/2. Welcher Betrag mit den etwa noch eingehenden Unterstützungsbeträgen zu seiner Zeit gleichfalls aufgetheilt und darüber berichtet werden wird.

Vorstehender Ausweis, welchen die Brennender Beamten unter Beifügung ihres gerührten Dankes für diese ihnen zu Theil gewordene nicht unbedeutende Unterstützung dem Magistrat eingereicht haben, wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Kronstadt, 28. August 1844.

\*) An Restbetrag, nachdem aus den vom genannten Verein eingegangenen Gesamtbetrag pr. 141 fl. C. M. bereits anfänglich 100 fl. C. M. durch den Ortsfarrer an 41 der bedrängtesten Wirthe aufgetheilt worden sind.